

Strukturwandel

Im Osten was Neues?

Die Lausitz stellt sich neu auf. Wenn sich die geplanten Ansiedlungen für Elektromobilität, erneuerbare Energien und Speichertechnologien am Markt durchsetzen, wird eine befürchtete Massenarbeitslosigkeit kein Thema mehr sein

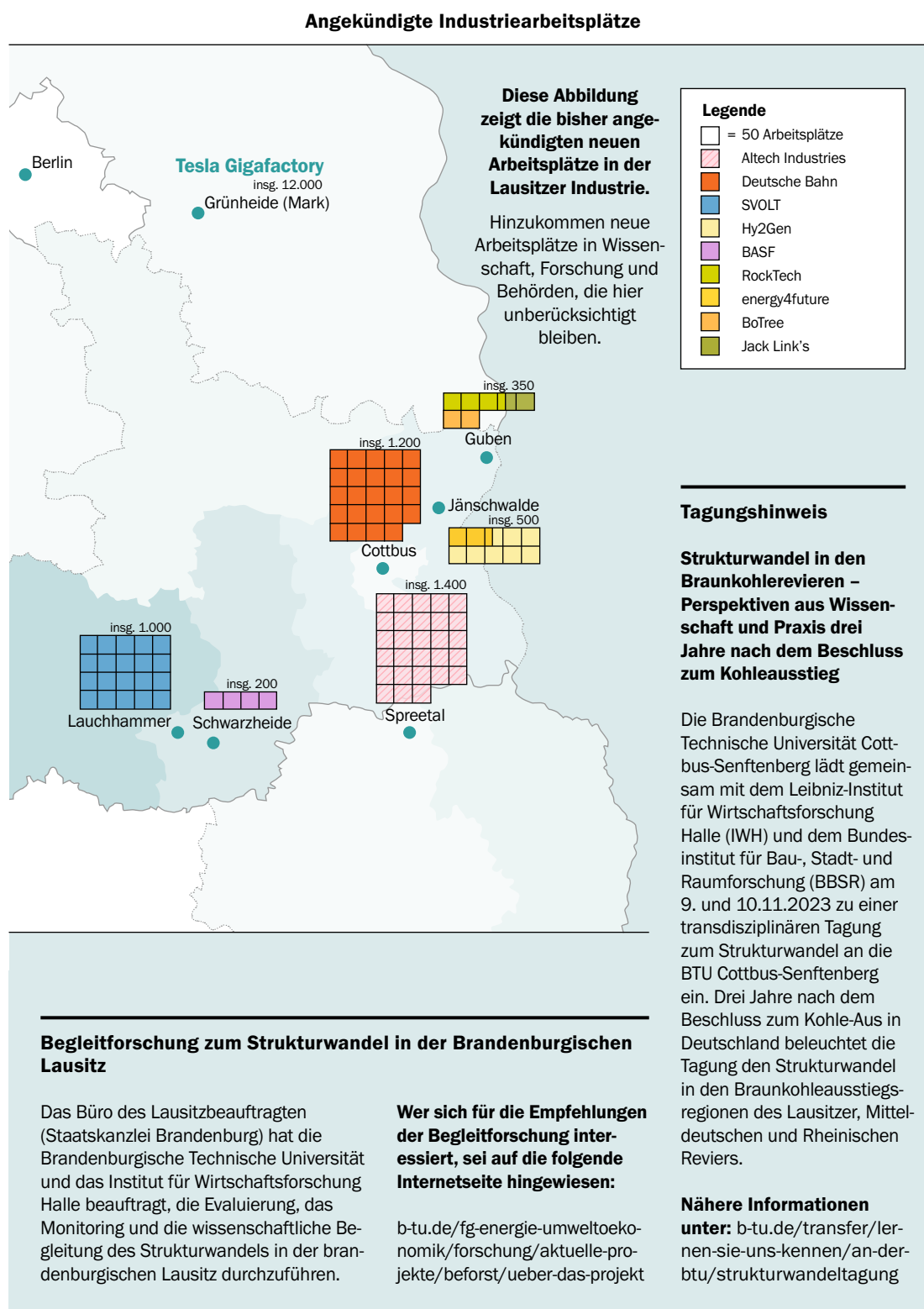
Viele Wirtschaftswissenschaftler sind skeptisch, wenn es um periphere Regionen mit demografischen Problemen geht: Die Randlage, wenige große Unternehmen, nur kleine Firmennetzwerke, kaum Forschung und Entwicklung in Verbindung mit demografisch bedingter Entleerung gelten als Hindernisse für das wirtschaftliche Wachstum. Dieses Verdikt galt bis vor kurzem auch für die Lausitz. Der Beschluss der Bundesregierung, bis zum Jahr 2028 aus der Braunkohleverstromung auszusteigen, hat diese Lage nicht vereinfacht. Immerhin handelt es sich um einen industriellen Kern, der für die Region noch immer von großer wirtschaftlicher und identitätsstiftender Bedeutung ist. Vor diesem Hintergrund ist die aktuelle Entwicklung eine positive Überraschung.

Als im Jahr 2020 der Beschluss, aus der Braunkohleverstromung auszusteigen, in ein Gesetz gefasst wurde, waren die Sorgen noch groß. Das Gespenst einer erneuten Massenarbeitslosigkeit geisterte durch die Lausitz. Die Furcht vor einer zunehmenden politischen Polarisierung war spürbar. Vermutlich auch vor diesem Hintergrund zeigte sich die große Koalition aus CDU und SPD in Berlin großzügig: Rund 17 Milliarden Euro an Fördermitteln wurden im Investitionsgesetz Kohleregionen (kurz: InvKG) für die Lausitz bis 2038, dem angestrebten Ausstiegsdatum, bereitgestellt.

Neue Arbeitsplätze entstehen
Zu den ersten Überraschungen zählte, dass der Bau der Tesla-Fabrik in Grünheide eine erste Welle von weiteren Ansiedlungsankündigungen in der Brandenburgischen Lausitz nach sich zog (siehe Abbildung 1).

Neben einigen anderen Niederlassungen zeichnet sich eine neue Wertschöpfungskette rund um das Thema Elektromobilität und hier insbesondere Batterieproduktion, -aufbereitung und -entsorgung ab. Mag die Entscheidung von Elon Musk, in Grünheide ein neues Werk zu errichten, noch als eine glückliche Fügung für Brandenburg gelten, sind die nachfolgenden Ansiedlungen kein Zufall. Ein Großabnehmer von Batterien, die Verfügbarkeit von erneuerbaren Energien in Brandenburg sowie geeignete größere und zusammenhängende Flächen in Gewerbegebieten sind Standortvorteile der Brandenburgischen Lausitz. Folgerichtig floss erstes Geld für den Strukturwandel in die Entwicklung der Gewerbegebiete, die für die geplanten Neuansiedlungen erforderlich sind.

Noch handelt es sich vielfach um Ankündigungen, aber in der Summe reichen diese bereits aus, die drohenden Arbeitsplatzverluste in der Braunkohleverstromung, bei der Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG) und ihren Zulieferern, zu kompensieren. Mehr noch, wenn sich alle Prognosen bewahrheiten, entstehen zusätzliche Arbeitsplätze in vierstelliger Höhe. Darüber hinaus stellt sich die LEAG, der größte Akteur in der Braunkohlenverstromung, neu auf. Ihr Unternehmenskonzept, die „Gigawatt-Factory“, ist als ein großes Zentrum für erneuerbare Energien und Speichertechnologien



gedacht. Wenn es sich am Markt durchsetzt, wird eine drohende Massenarbeitslosigkeit erst recht kein Thema mehr sein. Eher gilt das Gegenteil: Angesichts der demografischen Entwicklung in der Lausitz dürfte es einen beträchtlichen Mangel an Arbeitskräften geben.

Der ökologische Strukturwandel trifft sicherlich nicht nur Brandenburg, sondern ist in ganz Deutschland allgegenwärtig. Die Lausitz ist bislang ein Gewinner dieses Transformationsprozesses. Die positive Entwicklung der Vorhaben neuer Niederlassungen ist jedoch nur eine erste Welle. Der Löwenanteil des Strukturwandelgeldes ist zum jetzigen Zeitpunkt noch gar nicht ausgabenwirksam. Zwischen der Bereitstellung des Geldes durch die Bundesregierung und seiner Verwendung steht unter anderem ein Werkstattprozess, in dem von regionalen Akteuren geeignete Projekte ausgesucht und administrativ umgesetzt werden. Eine zweite Welle der Entwicklung, dieses Mal nachfragegetrieben durch die Errichtung von Infrastrukturprojekten, ist also noch zu erwarten.

Die Wissenschaft als Motor
 Und: Mittel- und langfristig zeichnet sich bereits eine dritte Welle ab. Ein großer Teil der Investitionen fließt in die Wissenschaft. Dazu zählen die Ansiedlung von außeruniversitären Forschungsinstituten in Cottbus, Strukturwandelprojekte an der Brandenburgischen Technischen Universität, der Lausitz Science Park – ein Wissenschaftspark in Cottbus, der in enger Kooperation mit Adlershof entwickelt werden soll – und die Weiterentwicklung des Carl-Thiem-Klinikums zu einem Universitätsklinikum. Diese Mittel folgen dem Gedanken, dass die Schaffung kritischer Massen in der Wissenschaft am Standort Cottbus die Region für Akteure aus der Wirtschaft attraktiv macht, die sich ebenfalls mit diesen Themen befassen und nach wissenschaftlicher Expertise suchen. Solche kritischen Massen entstehen beispielsweise in den Forschungsbereichen Energie, beim Thema emissionsarmes Fliegen, in der Mikrosensorik oder den Gesundheitssystemwissenschaften.

Sicherlich wird in der Realität nicht jede Ansiedlungsankündigung umgesetzt. Manche Infrastrukturprojekte werden vermutlich noch dem Rotstift zum Opfer fallen, und Investitionen in die Wissenschaft lassen sich nicht automatisch in wirtschaftliche Wachstumsimpulse umsetzen. Die schwierige demografische Entwicklung in der Lausitz kann sich auch noch als Wachstumsbremse entpuppen, wenn sie nicht entschlossen von den regionalen Akteuren adressiert wird. Hier ist Einwanderung in beträchtlichem Umfang erforderlich, auch aus dem Ausland.

Es ist noch zu früh, den Erfolg des Transformationsprozesses abschließend zu beurteilen. Jedoch eröffnet der ökologische Strukturwandel nun die Chance auf eine aufholende Entwicklung. Wenn sie erfolgreich genutzt wird, wird man dereinst rückblickend sagen können: im Osten was Neues!

Wolfram Berger & Stefan Zundel

Förderpolitik

Diese Zwischenbilanz legt für die noch zur Verfügung stehenden Fördergelder eine Nachschärfung der Förderkriterien nahe. Die Gewinnung von Arbeits- und Fachkräften sollte bei der weiteren Mittelvergabe oberste Priorität genießen. Dabei könnte auch eine Konzen-

tration der Mittel zugelassen werden, um gezielt Beschäftigungszentren zu unterstützen. Damit eine solche Politik auf Dauer Erfolg haben kann, sollte die Förderung ebenso dazu herangezogen werden, um die Daseinsvorsorge dort auszubauen, wo auch Arbeitsplätze entstehen. Bevor die Maßnahmen

zur Arbeits- und Fachkräftesicherung nicht greifen, müsste jedoch bei der Förderung neuer Gewerbegebiete Zurückhaltung geübt werden. Als politische Leitlinie ist vielmehr eine profilorientierte, an künftigen Entwicklungsschwerpunkten orientierte Entwicklung von Gewerbeflächen angeraten.